

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Kurz für Nachrichten: 20 011.

Wagen- und Güterverkehr in Dresden bei gewöhnlicher Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,25 M., in den Sonntagen 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,30 M. (ohne Befreiung).
Wagen- und Güterverkehr. Die einstufige Zelle (eine 8 Seiten 24 Pl., Vorkaufspreise und Krüge in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Krüge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pl.

Schiffvermittlung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 28/40.
Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit bewilligter Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Mutter-Anna-
Blutreinigungs-Tee
altbewährtes Mittel zur Aufrichtung des Blutes und Reinigung der Säfte. Paket 1,50 M. Echt mit Schutzm. „Mutter Anna“.
Generalvertrieb:
Königliche Hofapothek, Dresden-A., Georgenstr.

Photo-Apparate fürs Feld.
Rollfilm und Filmpacks
in allen Größen in großen Posten stets am Lager.
Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Carl Plaul
Dresden-A., Wallstr. 25

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Laubegast täglich 2 mal
für monatlich Mark 1,10, vierteljährlich Mark 3,30
durch **Emil Protenhauer, Buchhandlung, Laubegast.**

Lederwaren · Reise-Artikel **Adolf Näter** **Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft**
Veranda nach auswärt. — Katalog kostenlos. **26 Prager Strasse 26.**

Bernichtung eines italienischen Lenkluftschiffes.

Ueberreichung der deutschen Antwortnote an Amerika. — Erfolgreiche Angriffe österreichisch-ungarischer Flieger auf Vileffe und Ravenna. — Ein Seegefecht südöstlich der Po-Mündung. — Der neueste Luftangriff auf England.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Auslisch wird verlautbart, den 4. Mai 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Koßwetzsch von Tarnopol brachten unsere Erkundungsgruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Plitisch und mehrere Angriffe der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie mehrere eine erhöhte Tätigkeit. Im Tizaler Grenzgebiet sah es nur an mäßigen Geschützschüssen. Die Beschießung in den Gebirgen des Hochalpenraumes zwischen Stabiet und Corna di Casento dauerte fort.

Genie macht überflüssig ein feindliches Luftschiff unsere Pläne an der Wipach-Mündung, warf hier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt nach in nördlicher Richtung und weiterhin über den Adria-Zal nach Laibach und Saltsch fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornbera den Weg. Gleichseitig von unseren Minieren angegriffen und in Brand geschossen, brach es als Brand nicht dem Gegner Exerzierplatz ab. Die vier Insassen sind tot.

Mehrere kleine Flugzeuge griffen gestern das italienische Lager bei Vileffe an und leiteten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftiger Luftkämpfe wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (H. Z. B.) v. Siller, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

Am 3. Mai nachmittags hat ein Seeflugzeug, geschwader Dahnhof, Schwefelzucker und Kalium in Ravenna mit Bomben belagt. Gute Wirkung, Beschießung in der Schwefelzucker und am Dahnhof beobachtet. Von zwei Schwefelzuckerbomben heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Um dieselbe Zeit ließ eine torpedoschießende Torpedobootflottille südlich der Po-Mündung auf die feindlichen Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgreiches Feuergefecht auf große Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe und haben die feindlichen Torpedoschiffe mit Maschinengewehren beschossen.

(H. Z. B.) Flottenkommando.
Vileffe liegt auf österreichischem Gebiet, südlich von Gradiska am Isonzo.

Frankreichs englische Not.

Die englische Krankheit, an der die dritte französische Republik leidet, nimmt immer ausgeprägtere Formen an und kommt in eben dem Maße, wie sie nach außen hin deutlicher in die Erscheinung tritt, auch innerlich den Franzosen mehr und mehr zum Bewußtsein. Beweise dafür sind in Menge vorhanden und vor allem in den Auslassungen der Pariser Presse zu finden, die ein wachsendes Mißtrauen gegen England verströmt und von unverbohlenem Unmut über das Verhalten Großbritanniens nach den verschiedensten Richtungen hin erfüllt sind. Ganz besonders tief ist die Enttäuschung, die das laue Auftreten der englischen Regierung in der Wehrpflichtfrage hervorgerufen hat. Mit allem Nachdruck wird in der französischen Presse betont, daß Frankreich bisher von allen Mächten des Viererbundes die größten Opfer gebracht habe, daß es „den schrecklichsten Platz in diesem furchterlichen Krieg behauptet“, daß es „den

Augepunkt des Widerstandes“ bilde. Ja, es wird direkt herausgesagt, daß der Viererbund es überhaupt nur Frankreich verdanke, wenn er die Partie nicht überhaupt verloren habe, und im Anschluß daran wird von England gefordert, daß es endlich seine ganze Latenz ausbreite, „um das Ende des furchterlichen Alpdrucks zu beschleunigen“. Ein weiterer Grund zur Verstimmung gegen England ist in dem britischen Mißerfolge in Mesopotamien gegeben. In den letzten französischen Kreisen schmeichelt man sich mit der Hoffnung, dem Sultan in Konstantinopel im Falle eines englischen Obzuges in Mesopotamien einen Gegenstand gegenüberzustellen, der als Höherer Frankreich die Aufgabe gehabt hätte, die mohammedanischen Elemente in Vorderasien und Nordafrika unter die französische Fuchtel zu bringen. Die Gefangenennahme des Generals Townshend mit seiner gesamten Streitmacht bei diesen Plänen durchkreuzt, und das empfinden die Franzosen um so bitterer, als gerade die Sicherung der Herrschaft über die islamitische Bevölkerung in ihren ehrgeizigen kolonialen Bestrebungen eine bedeutende Rolle spielt.

Den englischen Hauptplatz im Fleische Frankreichs aber bildet Calais. Die von verschiedenen Seiten berichtet wird, hat die ungeheuerste Herrenwirtschaft, welche die Engländer in Calais betreiben, dort offenen Haß gegen die britischen Unterdrücker entflammt. Englische Offiziere sollen in ihrer Unverfrorenheit neuerdings sogar so weit gehen, daß sie ganz offen erklären, die jetzt durchweg mit englischen Geschützen besetzten und hart ausgebauten Festungswerke von Calais könnten früher oder später gegen die Franzosen selbst verteidigt werden müssen. Die Engländer üben in Calais nicht bloß die militärische Alleinherrschaft aus, sondern haben auch die gesamte Zivilverwaltung an sich gerissen und behandeln die französischen Staatsangehörigen vielfach nicht anders, als wenn es sich um ein besetztes feindliches Gebiet handelte. Diese Verhältnisse sind im vorigen Monat von dem Abgeordneten von Calais in der französischen Kammer beleuchtet worden und bei der Gelegenheit wurde bekannt, daß die französische Regierung bereits wiederholt in London angefragt hat, um eine bestimmte Erklärung über die Räumung Calais' nach Friedensschluß zu erhalten. Die Londoner Nachrichten denken aber nicht daran, dem „geliebten französischen Freunde“ gegenüber sich irgendwie die Hände zu binden, sondern haben den vorlauten und unbedeuten Anfrager mit der ausweichenden Antwort abgewehrt, daß der Friede in zu weiter Ferne und die britische Regierung daher nicht in der Lage sei, eine bestimmte Zusage in dem gewünschten Sinne zu machen. Es sei nicht unmöglich, daß England in die Notwendigkeit veretzt werden könnte, die Besetzung von Calais so lange anbauern zu lassen, bis sämtliche kontinentalen Fragen gelöst seien und seine Möglichkeit mehr bestände, daß Calais zur militärischen Operationsgrundlage gegen England benutzt werden könnte.

Wer die englische Politik kennt, kann nicht einen Augenblick im Zweifel darüber sein, was diese Redensarten zu bedeuten haben. Calais ist die englische Zuchtrute, die erbarungslos über Frankreich geschwungen wird, um es zur völligen dauernden Untertänigkeit gegenüber dem britischen Zwingsherrn zu treiben. Es könnte freilich auch einmal anders kommen, als die britische Rechenkunst es sich herausdividiert. Die Wallungen der französischen Volkseele sind unberechenbar, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die entschieden englandfeindliche Stimmung, die jetzt bereits in der französischen Bevölkerung von Calais herrscht, in einem gegebenen „psychologischen Augenblick“ plötzlich auf weitere Kreise überspringt und wie ein Lauffeuer die ganze Nation erfasst. Die Verstimmung und Verärgerung breiter Schichten des französischen Volkes gegen England, wie sie jetzt bereits besteht, hat den Boden für eine solche Entwicklung schon vorbereitet. Wenn die vorerwähnte angebliche Forderung englischer Offiziere nicht bloß gut erkunden, sondern wahr ist, so beweist sie, daß die britischen Gewaltthäter selbst nicht völlig unempfindlich gegen die Erkenntnis sind, in wie hohem Maße

ihre despotische Willkür das französische Nationalgefühl aufreizen und erbittern muß.

Je mehr Frankreich einzusehen beginnt, welche Rolle es am britischen Bündelbunde in diesem Kriege zu spielen gezwungen wird, desto mehr wird es sich auch nach einem Rückhalt umsehen, der seine Widerstandskraft gegenüber dem britischen Bedränger zu stärken vermag. Zu dem Abschluß eines vorteilhaften Sonderfriedens mit Deutschland, der heute noch Frankreichs Interessen am besten fördern würde, reicht die französische Nationalvernunft nicht aus. Dann bleibt den Franzosen nur ein engerer Anschluß an Rußland übrig, wo man ja ebenfalls mit dem britischen Bündelbunde hinlänglich unzufrieden ist, und es käme darauf an, dem ehemaligen Zweihunde, der in seiner selbständigen Bedeutung seit dem Bestehen des englisch-französisch-russischen Dreierbundes in den Hintergrund getreten ist, neues Leben einzubringen und ihm eine gegen England gerichtete Spitze zu geben. Daß eine derartige Neuorientierung der Pariser und Petersburger Politik den beiderseitigen realpolitischen Interessen bestens entsprechen würde, liegt auf der Hand. Die praktische Verwirklichung eines solchen antienglischen Zusammenschlusses Rußlands und Frankreichs hängt freilich noch an tausend Ketten, und wenn die jüngsten russischen Truppenendungen nach Frankreich von einem lähmen, im Haag ansässigen neutralen Vermittlungspolitiker bereits fröhlichweg dahin gedeutet werden, daß Frankreich schon jetzt anfangs, sich der russischen Hilfe zu versichern, um den lästigen „Besitzer“ von Calais später mit Gewalt zu vertreiben, so ist das sicherlich zu weit gegangen. Wenn aber auch die Dinge vorläufig noch ganz im Flusse sind und nichts Greifbares erkennen lassen, so ist doch das plötzliche Erscheinen russischer Truppen auf französischem Boden auffällig genug, um den Schluss zu rechtfertigen, daß damit eine besondere politische Absicht verknüpft sei, und zwar in dem Sinne einer auf besondere Wirkung gegenüber England berechneten Bekundung der französisch-russischen Intimität.

Die Antwortnote unserer Regierung

ist dem amerikanischen Botschafter gestern nachmittags überreicht worden. (b.)

Eine unbedeute Frage.
b. Daß die Amerikaner nicht ganz blind sind gegen die Doppelzüngigkeit der Engländer im allgemeinen und die des Sir Edward Grey im besonderen, geht aus einem Washingtoner Kabeltelegramm der „Morning Post“ hervor. Der Korrespondent meldet, daß nicht nur die amerikanische Presse, sondern auch hohe Beamte in Washington einen unüberbrückbaren Widerspruch in Greys Reden und Aussagen über die Wirkung der Blockade herausfinden. Im Unterhause erklärte Grey am 23. Januar, daß die statistischen Angaben der amerikanischen Presse über die Ausfuhr nach den neutralen Ländern grotesk irreführend seien, und jetzt behauptet Grey in seiner Denkschrift zur Begründung der verschärften Blockade, daß es eine allgemein bekannte Tatsache sei, daß die amerikanische Ausfuhr nach Schweden und Holland von 97 Millionen Dollar im Jahre 1913 auf 235 Millionen Dollar im Jahre 1915 gestiegen sei, und daß große Mengen von Waren über neutrale Häfen an unsere Feinde geliefert würden. Ein hoher amerikanischer Staatsbeamter, der von Amts wegen alle parlamentarischen Verhandlungen genau verfolgt, stellte an den Korrespondenten der „Morning Post“ folgende sehr ironische Frage: Welche der Reden Greys soll als das reiflich überlegte Urteil der britischen Regierung gelten, Greys Rede im Unterhause, in der er die Vermehrung der Einfuhr nach den feindlichen Ländern ableugnet, oder die amtliche Note, in der er nachweist, daß die Zufuhr ungenügend sei? Der Korrespondent war augenscheinlich nicht imstande, diese peinliche Frage zu beantworten. Höchst merkwürdig ist nur, daß das hochkonservative Blatt diese für Grey so unangenehme Kabelmeldung abdruckt. Sollte die parlamentarische Laufbahn Greys sich doch ihrem Ende nähern und die „Morning Post“ alte Witterung haben? Der Washingtoner Regierungsdiamant fügte hinzu, er wisse nicht, ob die Staatsregierung amtliche Kenntnis von Greys Rede nahm.